

2

Groß-Schrift

Aus den Worten unfers Heylandes

Luc. X. 41. 42.

Martha/ Martha/ du hast viel Sorge und Mühe: Eins aber ist noth:
Maria hat das gute Theil erwehlet/ das soll nicht von ihr
genommen werden.

gerichtet

An den Hoch-Edlen/ Groß-Achtbahren und Hochweisen

H E R R N

Johann Hammen/

Vornehmen Stadt-Rath der Kön. Stadt Kneiphoff Königsberg.

Als derselbige

Seine liebwerthe Ehegattin

Die

Hoch-Edle und Tugendreiche

F R A U

Mariam Elisabeth/

geb. Kalauin/

Durch einen sanfften und seeligen Todt Anno 1708. den 26. April.
verlohren/ und darauff den 11. May in der Löbenichtschen Pfarr-Kirchen/
als dem Erb-Begräbnis der Wolkeel. mit Christi-üblichen Ceremonien
in einer vornehmen Leich-Begleitung begraben lassen/

Von

Bernhard von Sanden/

der H. Schrift D. und Prof. Ordin. Pfarrern bey der
Thun-Kirchen im Kneiphof/ und E. E. Saaml.

Consistorii Assessor.

Königsberg/

Bedruckt in der Königlichen Hoff- und Academischen
Kupferischen Buchdruckerey.

2



Luc. X. 41. 42.

Martha / Martha / du hast viel
Sorge und Mühe: Eins aber ist noth:
Maria hat das gute Theil erwehlet /
das sol nicht von ihr genommen werden.



Pol. 8. III. 652 / 884



Hoch=Vdler Herr Stadt=Rath/

Hochgeneigter Gönner



Es thut mir von Herzen leid / daß derselbe durch den unvermutheten frühzeitigen Todt seiner Verkliebenen Ehegattin in soviel Sorge und Mühe gesetzt worden / und weiß ich keinen besseren Trost demselben jeso zu einiger Beruhung seines betrübten Herzens / Ihm zu zusprechen / als eben diejenige Worte / welche Iesus zu der bekümmerten Martha redte: Martha Martha / du hast viel Sorge und Mühe: Eins aber ist noch / Maria hat das gute Theil erwehlet / das soll nicht von ihr genommen werden. Luc. X. 41. 42. Es wurden diese Worte demselben und dessen Wohlseel. Eh-Liebsten an dem Tage Ihrer Hochzeit von meinem Seel. in Gott ruhendem Vater ehmahls fürgestellt als eine Christliche Erinnerung / wie eine Heyrath / durch Erwehlung / des einzigen nothwendigen und guten Theils bey denen Füßen Iesu / könte beglückt und gesegnet seyn: Und haben selbige / wie ich vernehme / der Wohlseeligen Frauen stets in ihren Gedanken gelegen / daran Sie sich als einrechtschaffene Liebhaberinnen Iesu und seines Worts / ergetet / und darnach sie sich in ihrem in Gottesfurcht angefangenen und geführten Ehestand / als nach einem Leit-Stern gerichtet. Jeso aber können selbige Meinem Hochgeehrten Herren Stadt=Rath / als hochbetrübtem Wittwer zum Trost dienen / wenn Er erkennet daß seine liebe wehrte Maria Elisabeth Malawin / von denen Füßen Iesu / zu welchen sie bishero geseßen zu dem seligen Anschauen des Angesichts Gottes und Genüßung der allersüßesten Liebe Iesu / ihres Seelen-Bräutigams in dem seligen ewigen Leben gelanget / und das einzige nothwendige Theil / das nicht soll von ihr genommen werden recht seelig erhalten.

Es wollen einige Ausleger / (*) als wen der Sohn Gottes
 in dieser Antwort / welche er der Marthā gegeben auf ihre Klage/
 daß sie von ihrer Schwester in der Sorge vor die gute Aufnehmung
 ihres Heylandes / keine Hülffe hätte / sagende: **H**Err fragst
 du nicht darnach! daß mich meine Schwester läßt allein
 dienen? Sage ihr doch! daß sie es auch angreiffe / habe zeig-
 en wollen / daß alle Mühe / so sie seinent wegen anwende / unnützlich
 sey. Es bedürffe gar keine grosse Zubereitung / indem Er und
 seine Apostel mit Wenigem zufrieden wären. Ob nun zwar ihre
 Gast-Freyheit zu loben / so habe doch ihre Schwester das beste
 Theil erwehlet / da sie Ihm zuhörete / welcher Worte des Lebens
 hatte. Andere Ausleger halten davor / daß der Herr hierauff
 nicht sehe / sondern vornehmlich bey dieser Gelegenheit lehren wol-
 len / daß die Sorgen dieser Welt für das Zeitliche viel wären / es wä-
 re aber nur eine Sache nothwendig zu Erlangung der ewigen See-
 ligkeit / nemlich die aufrichtige Liebe zu Gottes Wort und die
 wahre Gottseligkeit. Dahero Augustinus vermeinet / daß in diesen
 unterschiedlichen Wercken der beyden Schwestern in Geheimniß ver-
 borgten wäre. Er sagt / Marthā und Maria waren Schwestern / so
 wol nach der Natur als auch nach der Frömmigkeit. Beyde dienten
 Jesu und hingen mit ihren Herzen an ihm. Indem nun die Mar-
 tha sich bemühetete dem Heylande die Speise zubereiten / und ihm
 als einem Menschen zu dienen / und sich dabey mit vielen Sorgen
 abmattete / so erwehlete ihre Schwester die Maria / welche was
 mehreres in Jesu erkandte / nemlich seine Gottheit / von Je-
 su dem Brodt des Lebens gespeiset zu werden / und seine holdseligen
 Reden anzuhören. Die eine macht ihr selbst viel Unruhe / die
 andere erquickte ihre Seele in einer seeligen Stille mit der Seelen-
 Kost; Die eine bereitete viel Gerichte / die andere aber gedachte
 nur an ein einziges. So hatte Maria das beste Theil erweh-
 let / welches nicht solte von ihr genommen werden / indem der
 welchen sie erwehlet / ewiglich bleibet. Sie schmeckte die Süß-
 sigkeit / von welcher David sagt: **D**as ist meine Freude / daß
 ich mich zu Gott halte. P.LXXIII, 28. Sie saß zu denen
 Füßen Jesu / und jemehr sie sich demüthigte / jemehr wurde sie mit
 dem Wasser des Lebens erfüllet. Unser Heyland verwirfft die
 Bemühungen der Marthā nicht ganz und gar; sondern stellet uns
 an diesen beyden Schwestern nur dieses vor / daß die Ruhe und
 Erquickung der Seelen aller weltlichen Arbeit müste vorgezogen/
 und

(*) Basilius Regul. fas. Disp. inter 20. p. 164. Hieronymus Ep. 22. Tom. 1. p. 179.

(**) Augustinus de Verbis Dom. Sermon. XXVII. cap. 1. & seq.

„und als das beste Theil erwehlet werden. Ingleichen wie Ambrosius (*) es ausleget/ daß die Sorgen der Nahrung und insonderheit die Liebes=Wercke welche man insonderheit den Seinigen schuldig ist/ zwar nicht zu unterlassen / dennoch aber selbige von dem Dienste/ den wir Gott schuldig seyn / uns nicht abhalten / sondern dieser jenen müste vorgezogen werden. Dañhero man insgemein diese beyde Schwestern vor ein Bild Vitæ Activæ & Contemplativæ des Lebens welches in Übung der Wercke / und desjenigen welches in Betrachtung Gottes und seiner Güte und ewigen Gnade bestehet / zu halten pflegt. Dennoch aber mögen wir woll mit Augustino sagen / (**) daß die Maria nicht so ein Fürbild dieses als vielmehr des Zustandes des ewigen Lebens / allwo wir in guter Ruhe und stillen Friede leben werden / geweisen / und die Bemühungen der Marthã das gegenwärtige Leben uns fürstelle / wo nichts denn Arbeit und Mühe zu finden

Nun befinde ich / Hoch=Edler Herr Stadt=Rath! daß diese gute und schriftmäßige Gedanken / welche diese Lehrer der Kirchen über diese Geschichte gehabt / bey dessen Wolseel. Eh=Liebsten / ganz woll eintreffen. Sie führete sich in ihrem Leben so woll als eine arbeitsahme / sorgfältige Martha / als auch eine andächtige und Jesum liebende Maria auf. Sie war beschäftiget mit äußerlichen Wercken der Liebe / welche sie denen Dienern Jesu und dessen dürfftigen Gliedmassen / mit grosser Emsigkeit zu erweisen pflegete / gleich der gottsfürchtigen und wolthätigen Tabea / welcher der H. G. ist das Zeugniß giebet / daß sie voll guter Wercke und Almosen gewesen Aa. IX. 36. Sie setzte sich aber auch zu denen Füßen Jesu nieder / wie Maria / und war / wie jedermänniglichen bekandt / eine rechte Liebhaberin des Hauses Gottes und der Städte / da seine Ehre wohnete : Ihre grössste Vergnügung suchte sie in dem Wort Gottes und in den Wunden Jesu. Ihre Seele dürstete stets nach Gott / nach dem lebendigen Gott / und Ihr Hunger warnicht nach Brodt / sondern nach dem lebendigen Wort Gottes. Ihr Wunsch war: Wenn werd ich dahin kommen / daß ich Gottes und meines Jesu Angesicht schaue Ps. XLII. 3. In ihrem Ehe=Stand war sie eine fleißige Martha / welche ihr ihre Haushaltung recht treulich ließ angelegen seyn. Sie sorgete für ihren Wolseel. Herren Vater / so lange er bey ihr in seiner letzteren Undermöglichkeit / treulich verpfleget ward / für ihren Eh=Herren und dessen Verpflegung / für ihre liebe Kinder und Haus=Genossen.

XX

Ihres

(*) Ambros. Comm. in h. l.

(**) August. l. c. cap 3.

Ihres Eh. Herren Herzkont sich auf sie verlassen/ an Nah-
rung fehlere es ihm nicht/ sie that ihm Liebes und kein
Leides. Ihr Lebenlang/ wie dort von dem tugendfahnen Wei-
be gerühmet wird. Proverb XXXI. 11. 12. Daben aber vergaß sie
ihres Heylandes und Jesu nicht/ ihre mühsame Haushaltung und
die Pflichten/ welche Sie den lieben Ihrigen erwiese/ hinderten sie
nicht in der Betrachtung der Göttlichen Dinge. Des Morgends
und Abends brachte sie Gott die Faren ihrer Lippen/ die Pre-
digaten ihrer Lehrer besuchete sie fleißig/ und hörte selbe als aus dem
Munde Jesu mit Andacht und Nutzen. Eins bitte ich von
dem H. Erren/ das hätte ich gerne/ daß ich im Hause des
H. Erren bleiben möge mein Lebenlang/ zu schauen die
schönen Gottesdienste und seinen Tempel zu besuchen/ war
ihr herzlichster Wunsch Pf. XXVII. 4. Sie beweinete mit der Sün-
derin ihre Sünde/ und suchte sich zu reinigen mit dem Blut Jesu/
dessen sie theilhaftig ward in andächtiger Genießung des heiligen
Abendmahls: Und ließ sich nichts von JESU scheiden;
H. Erre/ wenn ich nur dich habe/ sagte sie mit David/ so frag
ich nichts nach Himmel und Erde/ und wenn nur gleich
Leib und Seel verschmacht/ so bist du doch meines Herzens
Trost und mein Theil. Pf. LXXIII. Augustinus fraget in dem ange-
zogenen Ort/ wie solches geschehen könne/ daß eine gläubige See-
le/ der Martha und Maria Werke treibe und zugleich auf das
Gegenwärtige und Zukünftige könne bedacht seyn? Und antwor-
set: Wenn man von weltlichen Geschäften sich zu zeiten oder viel-
mehr öftters losreißet/ und sich einsetlet Gottes sein Wort an-
zuhören/ und damit seine Seele zunehme. Denn diejenigen wer-
den nicht allein reich an guten Wercken/ sondern sammeln
ihnen auch Schätze/ ihnen selbst einen guten Grund auß
Zukünftige/ daß sie ergreifen das ewige Leben. 1. Timoth.
VI. 19. Das that die Seelige/ darumb hat Sie auch durch einen
freudigen und seligen Abscheid das erhalten/ was Maria in ihrer
süßen Ruhe vorgebildet. Sie ist kommen von denen Füßen Jesu/
zu welchen sie in Anhörung seines Worts und Gebrauch der Heil.
Sacramenta bishero gessen/ zu dem Anschauen des Antlitzes ih-
res Heylandes/ an dem sich ihre Seele ewig ergößt/ und welchen
ihre Augen in ewiger Freude mit allen Auserwählten schauen wer-
den/ und kan mit David sagen: Ich will schauen dein Antlitz
in Gerechtigkeit/ ich will satt werden wenn ich erwache
nach deinem Bilde Pf. XVII. 15. Da sie auf ihrem Todes-Bette
lag/ und ihre Füße Jesu/ an seine Gerechtigkeit/ welche er ihr durch
seine

seine durchbohrete Hände und Füße erworben/ und an seine Barm-
 herzigkeit / derer sie sich durch die Freudigkeit im Glauben versicherte; Sie hielt sich an denselben als an Marmelsteinen Cant. V. 15. feste und sagte: Meinen Jesum laß ich nicht / weiler sich vor mich gegeben / so erfodert meine Pflicht Kletten-weis an ihm zu kleben / meinem Jesum laß ich nicht. Also erwehlete sie das einzige Nothwendige wie in dem Leben also auch in dem Tode; nemlich in Jesu und bey Jesu zu bleiben im Leben und im Tode. Ob ihr beydes / im Fleisch zu leben und mehr Frucht zu schaffen / oder abzuschneiden / und bey Christo zu seyn / hart anlage / so erwehlete sie doch das letztere / welches ihr auch viel besserer war. Philipp. 1. 22. & seq. Sie bezeugete / auf ihrem Todes-Bette gegen mich / daß sie ihr einziges Vergnügen und ihre grössste Freude gehabt hätte an dem Wort Gottes / und daß sie dessen Krafft nunmehr / da ihr keine leibliche Erquickung und Labsal mehr helfen wolte / erst recht schmecke und fühle / und deswegen wolte sie die Sorge die sie vor die liebe Herren insonderheit ihre liebe kränckliche Tochter hätte / auf den Herren werffen / der sie versorgen würde: Sie erkennete daß dieses Leben voller Sorge und Mühe und Unruhe wäre. Joh. XIV. 1. Syr. XL. 2. Und daß sie durch einen seligen Todt zur erwünschten Ruhe / und zum Erbtheil kommen würde. Apoc. XIV. 13. Coloss. I. 12. Sie sagte mit David: Der Herr ist mein Gut und mein Theil du erhältst mein Erbtheil: das Loß ist mir gefallen aufß Lieblichste / mir ist ein schön Erbtheil worden Ps. XVI. 5. 6. und nahm diesen Wechsel freudig an. Sie war willig Ihrem Jesu / der sie aus diesem Jammerthal zu sich riefse zu folgen; Und verblieb auch in solcher Gelassenheit bis auf ihren letzten Abdruck. Also hat die Wohlseelige Frau dasjenige einzige nothwendige und gute Theil erhalten / welches von ihr nicht soll genommen werden. Sie ist von der Arbeit zur Ruhe kommen / sie ist nicht mehr ein bekümmerte Martha / sondern eine selige Maria. Ihr Sechswöchner-Bette / darinnen sie verschieden / ist ihr worden ein Ruh-Bettlein / darinnen sie sanfft und selig verschieden / und aus welchem ihre Seele in Abrahams Schooß getragen / und ihr Leib nach seiner Verwesung anziehen wird Unsterblichkeit und Herrlichkeit / Sie hat erhalten / wornach wir uns sehnen. Ihr Gedächtniß bleibe bey uns im Seegen!

Er indessen Hochbetrüber Herr Wittwer / ist billig über den Verlust einer so liebwehreten Ehegattin mit allen den vornehmen Seinigen / herglich betrübt. Ich stelle Ihn mir also vor
 als

als die bekümmerte Martha / der durch den Todt seiner lieben
 Maria Elisabeth in viel Kummer und Sorge gesetzt worden.
 Der Thamm seines Hauses hat einen grossen Riß bekommen/
 denn wo kein Zaun (oder Tham) ist / wird das Gut verfluß-
 set / und wo keine Haus-Frau ist / da gehets dem Haus-
 Birth / als gieng er in der Irre / sagt Syrach Cap. XXXVI. 26.
 Allein er suche diesen Riß nicht mit dem Sande der Schwermützig-
 keit zu erfüllen / sondern mit einer festen Maur der Gelassenheit in den
 Willen Gottes / der ihn geschlagen / der kan ihn auch heilen. Und
 wird durch den geistlichen Trost / den leiblichen Verlust reichlich erse-
 hen. Er klage nicht mit der Martha: Herr: fragstu nicht darnach
 daß mich meine Schwester / meine Ehgattin / läst allein dienen?
 Denn es hat seinem Herrn also gefallen / umb seine Gedult und Gelas-
 senheit zu prüfen. Der Herr wird Ihn nicht verlassen der da gesagt:
 Ich will dich nicht verlassen noch versäumen Hebr. XIII. 5. Er wende
 sich mit Maria zu seinem Heylande / und sage: Nun Herr wes soll ich
 mich trösten? Ich hoffe auff dich. Ps. XXXIX. 9. Er gönne seiner lieb-
 wehrten Ehgattin / das gute Theil in dem Lande der Lebendigen / daß sie er-
 halten / und spreche mit Jeremia: Der Herr ist mein Theil / darumb wil
 ich auf Ihn hoffen. Thren. III. 24. Als Elkana opferte / gab er seinem
 Weibe Penina und allen ihren Söhnen und Töchtern Stücken; A-
 ber Hanna gab er ein Stück traurig / denn er hatte Hannam lieb /
 aber der Herr hatte ihren Leib verschlossen. Hanna ward darüber
 von ihren Widerwertigen betrübet / daß sie weinete und aß nichts /
 Elkana aber tröstete sie und sprach: Hanna warum weinestu / und
 warum issest du nicht: und warum gehabte sich dein Herz so übel?
 bin ich dir nicht besser denn zehen Söhne 1. Sam. I. 4. & seqq. Ihn /
 Hochbetrübter Herr Wittwer gehet es auch also. Er weicher den Nah-
 men führet / der eben das bedeutet / was Hanna / verliehret eine liebe Eh-
 gattin; Sein Gemüth ist darüber betrübet / es fallen ihm viel wiederwär-
 tige Gedancken ein / daß er auch vergisset sein Brodt zu essen / und schmerz-
 lich weinet. Allein er nehme diese Trauer-portion von der Hand seines Hey-
 landes / und dencke derselbe sey Ihn besser als zehen Ehfrauen. Er will die-
 sen Verlust durch sich selbst ersetzen. Also tröste Er sich mit diesen Worten
 Jesu: Du hast viel Sorge und Mühe: Eins aber ist noch: Ergieb
 dich dem Willen Gottes / deine Maria hat das gute Theil erhal-
 ten / das sol nicht von ihr genommen werden. Er hat jetzt Trau-
 rigkeit / aber Gott wird ihn wieder erfreuen hie zeitlich und dort
 ewig / und diese letztere Freude soll auch nimmer von Ihn
 genommen werden!

A M E N !

